

Das aktuelle theologische Buch

Priesterbild und Priesterbildung*

Dem Buch geht es um die Wiedergewinnung der therapeutischen Dimension der Seelsorge. Der Buchtitel — in Anspielung auf das Gleichnis von Lk 17,7-10 — möchte nicht nur Mahnung zur Bescheidenheit sein, sondern auch entlasten, ist er doch ein Hinweis darauf, daß der eigentlich Wirkende ein anderer ist.

Nach der Artikulierung des Anliegens durch E. Garhammer folgt aus der Feder desselben Autors ein sehr informativer und lesenswerter geschichtlicher Rückblick über die „Priesterbildung zwischen Seminar und Universität“. Es gelingt ihm vorzüglich, vor dem jeweiligen zeitgeschichtlichen Hintergrund her zu zeigen, wie wichtig es gewesen wäre und ist, die Integration von Rationalität und Spiritualität zu suchen und zu finden. Das ist auch das Anliegen der entsprechenden Dekrete des 2. Vatikanums, wie H. Windisch in seinem Beitrag über das Priesterseminar im Dienste der Berufung zeigt. Er bleibt freilich nicht bei der Seminarbildung stehen, sondern plädiert eindringlich für die Weiterbildung. Wenn die Kirche ein lebender Organismus ist, kann man den Problemen der Zeit mit Antworten von gestern — auch wenn sie noch so gut waren — nicht begegnen. Nur ein ständiges Lernen führt zur Begegnungsfähigkeit mit den Menschen von heute. H. Brunner geht es um die Berücksichtigung der Erkenntnisse anderer Disziplinen (Medizin, Psychologie), was nicht heißt, daß man alles selber verstehen muß, aber doch, daß man über seinen Fachbereich hinaus offen sein muß, wenn man Priester für unsere Zeit heranbilden will. I. Baumgartner bietet in seiner pastoralpsychologischen Analyse Einblicke in die seelische Strukturierung der Priester aufgrund von Erhebungen. Diese sind nicht immer schmeichelhaft zu lesen. So wird etwa hingewiesen auf die starke Mutterbindung vieler Priester und die sich daraus ergebenden Konsequenzen (Ausschluß störender Dritter, was dann auch von der Kirche erwartet wird). Es werden aber auch Wege gewiesen,

wie man den Gegebenheiten begegnen kann. K. Baumgartner fundiert die Kategorie H. Stengers von der „personal-redemptiven Kompetenz“ biblisch und entfaltet sie auch praktisch-theologisch. Das Ganze ist ein Plädoyer für Bemühungen um ein „redemptives“ Milieu. Was sich die Jugend vom Priester erwartet, legt G. Tischler dar. Letztlich ist es der Wunsch nach einem Weggefährten, auch wenn dieser nicht immer von vornherein weiß, wie es weitergeht. F. Gasteiger geht dem Priesterbild in der neueren Literatur nach. So uneinheitlich dieses ist, so ergibt sich doch wieder, daß nur der menschliche Priester überzeugt, nicht der Würdenträger. Von den Dichtern her gesehen formuliert Gasteiger einmal so: „Das ‚Profil eines Bettlers‘ oder eines ‚Clowns‘ nehmen die Dichter mit mehr Aufmerksamkeit und Sympathie wahr als die Allüren eines hochrangigen Würdenträgers oder systemkonformen Funktionärs.“ Sehr sympathisch wirken die „Reflexionen eines polnischen Priesters in der Bundesrepublik Deutschland“ von Eu. Pruszyński. Hier werden die ortskirchliche Bedingtheit und damit die Grenzen einzelner Priesterbilder bewußt gemacht. Keines ist allgemein gültig, keines ist unwandelbar. An seine eigene Kirche richtet der Autor die Mahnung: „Die Kirche in Polen muß sich davor hüten, den Eindruck zu erwecken, sie sei dazu da, die Gläubigen zu gefügigen Sklaven und zu zahmen Wesen zu machen. Zur Macht, zum Mißbrauch der Macht ist auch die Kirche versucht, und die Macht zu gebrauchen ist so verantwortungsvoll, daß nicht genug darüber nachgedacht werden kann.“

Das Buch sei allen empfohlen, die mit Priesterbildung und -weiterbildung zu tun haben. Obwohl die Zielsetzung nicht in allen Beiträgen konsequent durchgehalten wurde, steckt es voller Anregungen und schärft den Blick. Gleichzeitig ist es eine Warnung vor einem Rückfall in ein reaktionäres Erziehungssystem.

Linz

Rudolf Zinnhobler

* GARHAMMER ERICH (Hg.), *Unnütze Knechte? Priesterbild und Priesterbildung*. (264.) Pustet, Regensburg 1989. Kart. DM 36,—.